

Neue Filme aus China

XUESE QING CHEN (1990/92) Li Shaohong
Blutiger Morgen

SISHI BUHUO (1992) Li Shaohong
Familienportrait

MAMA (1991) Zhang Yuan

ZHAO LE (1992) Ning Ying
Zum Vergnügen

SHUANQIZHEN DAOKE (1990/91) He Ping
Der Schwertkämpfer in der Zwei-Flaggen-Stadt

1966: MY TIME WITH THE RED GUARDS
Meine Zeit bei den Roten Garden (1992) Wu Wenguang

EIN GEFANGENER AUS URGA
László Krasznahorkai liest aus seinem China-Zyklus

XUESE QING CHEN Blutiger Morgen

Land China 1990/92
Produktion Beijing Film Studio
China Film Export & Import Corp.

Regie Li Shaohong
Buch Xiao Mao, Li Shaohong
nach dem Roman 'Cronica de una muerte anunciada' von
Gabriel García Márquez

Kamera Zeng Nianping
Musik Meng Weidong
Ausstattung Shi Jiandu

Darsteller Hu Yajie, Zhao Jun, Kon Lin
Xie Yan

Uraufführung 14. August 1992, Locarno

Format 35 mm, Farbe
Länge 102 Minuten

Weltvertrieb China Film Export & Import Corp.
25 Xin Wai Street, 100088 Beijing
Tel.: (861) 2011973
Fax: (861) 2014752

Inhalt

Schauplatz der Geschichte ist ein armes Dorf in Nordchina. Als am Morgen die Glocke zur Schule läutet, verbreitet sich wie ein Lauffeuer die Nachricht von der Ermordung des Lehrers Li Mingguang. Der Untersuchungsbeamte, der ins Dorf kommt, um den Fall zu untersuchen, befragt jeden, um das Verbrechen aufzuklären. Was er in Erfahrung bringt, ist erschreckend...

Vor kurzem wurde im Dorf eine Doppelhochzeit gefeiert. Qiangguo, ein reicher Bauer aus dem Nachbardorf, hatte das Mädchen Li Hongxing geheiratet und seine leicht behinderte Schwester Li Pingwa dem 36jährigen Dorfmetzger - Li Hongxings Bruder - zur Frau gegeben. Qiangguos Hochzeit war die verschwenderischste, die das Dorf je gesehen hatte, und alle Bewohner waren zusammengelaufen, um die Operntruppe zu sehen, die er zur Unterhaltung bestellt hatte.

Doch dann nahmen die Dinge einen anderen Lauf. Qiangguo stellte in der Hochzeitsnacht fest, daß seine Braut keine Jungfrau mehr war. Er stieß sie von sich und stürmte zum Haus von Lis Familie, um die Hochzeitsgeschenke zurückzufordern. Es kam zu Gegenklagen; am Ende verprügelte Pingwa seine Schwester, um herauszufinden, wer sie entjungfert hat. Hongxing sagte kein Wort, doch bald schon verdächtigte man den Schullehrer Mingguang. Hongxings beste Freundin war Mingguangs Braut, und beide Frauen hatten ihre Abende häufig im Haus des Lehrers verbracht.

Pingwa und sein Bruder Gouwa betrinken sich und stürmen im Morgengrauen los, um Mingguang zu suchen und zu töten. Das ganze Dorf weiß, was geschehen wird, doch keiner wagt es, Mingguang zu warnen; man macht nur halbherzige Versuche, das Verbrechen zu verhindern. Die beiden betrunkenen Brüder fangen Mingguang auf dem Weg zur Schule ab und hacken ihn - vor aller Augen - in Stücke.

Produktionsmitteilung

Die Regisseurin über ihren Film

XUESE QING CHEN ist eine freie Adaptation des Romans von Gabriel García Márquez. Wir übernahmen die narrative Struktur des Romans, änderten aber die Geschichte in einem wesentlichen Punkt: Aus dem jungen Herrn, der ermordet wird, machten wir einen armen Dorfschullehrer. Das verändert nicht nur den Sinn der Geschichte, sondern auch ihre ideologische Bedeutung.

Für mich hat der Film neben der dargestellten Handlung auch eine allegorische Ebene. Oberflächlich betrachtet handelt er von dem Konflikt zwischen Zivilisation und menschlicher Ignoranz, wobei erstere letzterer zum Opfer fällt.

Für mich kann der Mord am Schluß ein durchaus zufälliger sein. Ich will damit einen Querschnitt der Gesellschaft und ihrer Kultur zeigen, um auf diese Weise die Psychologie von Menschen darzustellen, für die Leben gleichbedeutend ist mit Überleben.

Li Shaohong

Film in China nach dem Massaker vom 4. Juni 1989

(...) Ein weiterer der bisher verbotenen Filme ist nun ebenfalls zugelassen worden: BLUTIGER MORGEN von Li Shaohong, adaptiert nach Gabriel García Márquez' Roman 'Cronica de una muerte anunciada' (den Francesco Rosi 1987 bereits einmal verfilmte). In einem persönlichen Schreiben an die Regisseurin und den Drehbuchautor Xiao Mao sprach Márquez dem Film sein Lob aus, der weithin als bester chinesischer Film nach dem Massaker vom 4. Juni 1989 gilt. Mehrere Festivalleiter, die den Film sahen, luden den Film zur Teilnahme ein, aber die Angebote wurden ohne Begründung abgelehnt. (...)

Tian Jan, in: The Moving Picture, Hongkong, 25. Juni 1992

SISHI BUHUO

Familienportrait

Land	China 1992
Produktion	Beijing Film Studio Era International Ltd. (Hongkong) China Film Dist. & Exhibition Corp.
Regie	Li Shaohong
Buch	Liu Heng
Kamera	Zeng Nieping
Musik	Hou Muren
Ausstattung	Lin Chaoxiang
Ton	Zheng Chunyu, Guan Jian
Schnitt	Zhou Xinxia
Aufnahmeleitung	Zhao Dazhi
Produktionsüberwachung	Tian Zhuangzhuang
Ausführende Produzenten	Cai Rubin, Zhao Hangao
Produzenten	Cheng Zhigu, Andrew Leung Hu Jian
Darsteller	
Duan Jingshua	Song Dandan
Cao Depei	Li Xuejian
Zhao Xiaomu	Ye Jing
Uraufführung	6. August 1992, Locarno
Format	35 mm, Farbe, 1:1.66
Länge	90 Minuten
Weltvertrieb	Era International (HK) Ltd. 72 Nathan Rd., Tsimshatsui Kowloon, Hongkong Tel.: (00852) 3682727 Fax: (00852) 3673462

Inhalt

Cao Depei (Li Xuejian), ein freiberuflicher Photoreporter, lebt mit seiner Frau Duan Jingshua (Song Dandan) und ihrem sechsjährigen Sohn Hanhan in Beijing. Eines Nachmittags, als er in seiner Dunkelkammer arbeitet, erhält Cao einen Anruf vom Jugendamt, das ihn vorlädt, um 'seinen Sohn' zu identifizieren. Er ist zunächst schockiert, als er erfährt, daß Zhao Xiaomu (Ye Jing) sein Sohn aus erster Ehe ist. Als er vor elf Jahren von seiner ersten Frau geschieden wurde, hatte sie ihm nichts von der Schwangerschaft gesagt. Sie hatte dann wie er wieder geheiratet und war im Vorjahr an Krebs gestorben. Daraufhin machte sich Xiaomu auf den Weg nach Beijing, um seinen richtigen Vater zu suchen. Vater und Sohn verbringen ihren ersten gemeinsamen Abend mit der stummen Betrachtung von Dia-Aufnahmen der Verstorbenen. Cao bringt Xiaomu vorläufig in seinem Photolabor unter. Nach Hause zurückgekehrt, will Cao seiner Frau alles erzählen, doch dann eröffnet sie ihm, schwanger zu sein. Sie will am nächsten Tag zur Abtreibung, denn nach dem Gesetz darf jedes Ehepaar nur ein Kind haben. (...) Cao sagt seiner Frau endlich die Wahrheit, und ist erleichtert, als sie einwilligt, daß Xiaomu sie an Hanhans Geburtstag besucht. Cao gibt sich alle Mühe, den Abend harmonisch zu gestalten, doch am Schluß kommt es zum Streit, woraufhin Duan ihre Sachen packt und zu ihren Eltern zurückkehrt. Hanhan, der die Szene von weitem beobachtet, schreit seinen 'großen Bruder' an, er solle verschwinden. Der unglückliche Xiaomu packt seine Sachen und kehrt in sein Heimatdorf im Norden zurück. Cao nimmt seine Arbeit als Photograph wieder auf. Am Abend seiner langersehnten ersten Ausstellung wird sich Cao der Ironie seiner Einsam-

keit bewußt. Als er mit Duan telefoniert, zeigt sich, daß auch sie bereit ist, nach Lösungen zu suchen, um die Familie wieder zu vereinen.

Produktionsmitteilung

Die Regisseurin über ihren Film

Mit SISHI BUHUO versuchten wir einen Film über die gegenwärtige Situation in Beijing zu machen. Dieses Projekt erwies sich gleichzeitig als Herausforderung und als Entdeckung: eine Herausforderung, weil unser Alltagsleben selten so dramatisch verläuft wie es uns der Film beschreibt; eine Entdeckung, weil wir uns bei der Erarbeitung des Drehbuchs an eine minutiöse Beobachtung der Gefühle der Personen und der Einzelheiten ihres Lebensumfeldes gehalten haben. Ich hoffe, daß mein Film die Existenz und die Gefühle ganz gewöhnlicher Menschen widerspiegelt und ausdrückt.

Es ist auch ein Film über schmerzliche Erinnerungen, aber mein Gesichtspunkt ist optimistisch. Wie der Hauptdarsteller Li Xuejian sagte, als wir eines Tages gemeinsam am Drehbuch arbeiteten: Was verloren ist, bleibt nicht für immer verloren; und wir können jederzeit verlieren, was wir gewonnen haben." Ich teile diese Lebensphilosophie.

Li Shaohong

(...) SISHI BUHUO von Li Shaohong packt ein für das chinesische Kino neues Thema an: die Beziehung zwischen einem Vater und seinem Sohn aus erster Ehe. Der Vater, von Beruf Photoreporter, versteht es besser, die Lebenswirklichkeit auf Film zu bannen, als 'sein Verhältnis zur Familie' zu klären. Ein chinesischer Film, der ein uns im Westen ein vertrautes gesellschaftliches Problem schildert, neu und fesselnd zugleich.

Luc Cornuz, in: Ta Tribune de Genève, 10. August 1992

(...) Mich faszinieren an dem Film neben der geschickten, an McCarey erinnernden Schauspielführung vor allem die Einblicke, die er in das zeitgenössische Leben Beijings gewährt - von der allgegenwärtigen Zensur, wie in der Sitzung des Protagonisten, eines Photoreporters, mit dem Herausgeber einer Zeitschrift dargestellt, bis zum Tanzvergnügen unter freiem Himmel und der Polizeirazzia bei einem illegalen Arbeitsvermittler. FAMILIENPORTRAIT ist von einer Unmittelbarkeit und Frische, die in den mir bekannten kunstsinnigen Werken der fünften Generation (darunter der vorherige Film der Regisseurin, BLUTIGER MORGEN) nicht existieren. Nur schade, daß die Neugier darauf, wie gewöhnliche Menschen im größten Land der Welt leben, (...) offenbar nicht groß genug ist, um für diesen Film in Amerika einen Verleiher zu finden. (...)

Jonathan Rosenbaum, in: The Chicago Reader, September 1992

Biofilmographie

Li Shaohong, geb. 1955, leistete ab 1976 Militärdienst; ab 1978 Studium im Regiefach an der Beijing Film Academy. Sie gehörte zur ersten Gruppe von Studenten, die nach der Kulturrevolution wieder zugelassen wurde. Abschluß 1982 (zusammen mit Chen Kaige, Zhang Yimou, Tian Zhuangzhuang und Hu Mei); verschiedene Auftragsarbeiten (Dokumentar- und Werbefilme), drehte 1988 ihren ersten Spielfilm (*The Case of the Silver Snake*). Ihr nächster Film, XUESE QING CHEN, wird verboten und erst 1992 freigegeben. Dennoch gelingt es Li Shaohong zwei Jahre später, SISHI BUHUO zu drehen.

Filme:

- 1988 *The Case of the Silver Snake*
- 1990/92 XUESE QING CHEN
- 1992 SISHI BUHUO

MAMA

Land Produktion	China 1991 X'ian Film Studios
Regie Buch	Zhang Yuan Qing Yan
Kamera Musik Ausstattung Schnitt Produzenten	Zhang Jian Wang Shi Shu Gang Shuang Yuan Zhang Yuan, Huang King Yu Shaokong
Darsteller Liang Dan, die Mutter Dong Dong sowie	Qing Yan Huang Haibo Yu Shaokang, Pan Shakin
Uraufführung	29. November 1991, Nantes Festival des Trois Continents
Format Länge	35 mm, 1:1.37, Farbe und s/w 89 Minuten
Weltvertrieb	Fortissimo Film Sales Droogbak 4-C NL - 1013 GE Amsterdam Tel.: (003120) 6273215 Fax: (003120) 6261155

Inhalt

Der Film handelt von einer jungen Mutter, die, von ihrem Ehemann verlassen, ihren geistig behinderten Sohn allein aufziehen muß. Es ist nicht leicht für Liang Dan, die Mutter, mit dem 13jährigen Dong Dong zurechtzukommen. Dong Dong hatte während eines epileptischen Anfalls mit sechs Jahren einen schweren Unfall, bei dem das Gehirn geschädigt wurde. Sie klammert sich an die Idee, daß ihr Sohn geheilt werden könne, daß die Schädigung nicht dauerhaft sei, und sie macht viele ergebnislose Versuche, Dong Dong aus seinem Dämmer Schlaf zu wecken. Ihr Kampf bringt sie in Schwierigkeiten mit den Kollegen in der Bibliothek, in der sie arbeitet, mit potentiellen Verehrern und mit ihrem Ex-Gatten. Es ist eine sehr bewegende Geschichte, erzählt ohne jede Sentimentalität.

MAMA beschreibt aber auch die Situation geistig behinderter Kinder in China. Dazu verwendet der Regisseur Zhang Yuan eine Mischung aus Fiktion und Dokumentarfilm. Der fiktionale Teil hat stark autobiographischen Charakter. Die Rolle der Mutter wird von der Drehbuchautorin Qing Yan gespielt, deren Schwester ebenfalls ein behindertes Kind hat. Der dokumentarische Teil beinhaltet gefilmte Reportagen und Interviews, wobei die Reportagen einen Eindruck von der sozialen Situation im allgemeinen vermitteln, während die Interviews sich mit Einzelfällen befassen. MAMA zeigt ein drastisches Bild der Umstände, in denen geistig behinderte Kinder in China aufwachsen müssen.

Aus dem Katalog der Internationalen Filmfestwochen Wien November, Viennele '92

Amnestie für verbotene Filme im 'liberalen' China

(...) Mit Deng Xiaopings unlängst abgegebener Erklärung einer liberaleren Politik scheint sich ein Klimawechsel zu vollziehen. Nach der Freigabe von *Da Hong Deng* (Die rote Laterne, Regie: Zhang Yimou, 1991) werden nun auch andere bisher verbotene Filme gezeigt.

Den Anfang macht MAMA (...). Gedreht hat ihn der 29jährige Zhang Yuan, ein Absolvent der Pekinger Filmakademie, mit Mitteln des Instituts für geistig und körperlich Behinderte in China sowie mit Privatdarlehen. Um seine Schulden zurückzahlen, mußte er den Film an das X'ian Filmstudio verkaufen, das ihn der Zensur vorlegte, die den Film für alle überseeischen Festivals sperrte.

Es gelang, eine Kopie des Films außer Landes zu schmuggeln und 1991 im Wettbewerb des 'Festival des Trois Continents' zu zeigen, wo er eine Auszeichnung errang. Daraufhin nahm sich ein Amsterdamer Verleiher des Films an und reichte ihn zu den Festivals von Rotterdam, Fribourg und San Francisco ein, wo man ihn ebenfalls mit Preisen bedachte.

Zhang erklärte, von alledem nichts gewußt zu haben; informiert habe ihn erst ein Journalist aus Hongkong. "Natürlich möchte ich, daß mein Film von meinem Volk gesehen wird", sagte Zhang. Aber er glaubt nicht, daß der Film innerhalb des Landes in großem Umfang vertrieben werden wird, denn sein kommerzieller Wert ist gering. Ein kommerzieller Erfolg wird in China an der Anzahl der von den Verleihern in den verschiedenen Provinzen und Städten erworbenen Kopien gemessen. Die Filme von Regisseuren der fünften Generation (jenem Jahrgang, der 1982 die Filmakademie abschloß) waren in kommerzieller Hinsicht meistens Flops und nur mit ein paar Kopien landesweit im Umlauf. (...)

Tian Jan, in: Moving Pictures, Hongkong, 25. Juni 1992

Herausragende Leistung eines jungen Teams

(...) Der in Beijing ansässige Zhang Yuan beweist mit seinem Film MAMA, daß es möglich ist, in China einen Spielfilm ohne 'öffentliche' Fördermittel und Genehmigungen zu drehen.

MAMA ist in vieler Hinsicht der überraschendste aller neueren chinesischen Filme und eine herausragende Leistung für sein junges Team, darunter zahlreiche Absolventen der Pekinger Filmakademie von 1989. Der '89er Jahrgang hatte mit allerlei Widrigkeiten zu kämpfen: der bankrotten staatlichen Filmindustrie, die keine Jobs anzubieten vermochte - jedenfalls war keiner der Staatsbetriebe bereit, Absolventen aus der Generation zu beschäftigen, die kurz zuvor die Besetzung am Platz des Himmlischen Friedens angeführt hatte. MAMA war ein von Wang Xiaoshuai initiiertes Projekt, dem vermutlich talentiertesten Nachwuchsregisseur jenes Jahrgangs, und wurde von Zhang Yuan (aus der Kameraklasse) weitergeführt, als das Fujian Film Studio nach langem Zögern doch noch beschloß, Wang zu übernehmen. Zhang adaptierte Wangs Script (...) und besorgte sich das Geld von privaten Geldgebern in Beijing. Das Filmmaterial wurde aus den zur 'Hintertür' hinausgelangten Beständen der staatlichen Filmstudios in Billigläden zusammengekauft, das Equipment geliehen. Den Film, 1990 fertiggestellt, verkaufte Zhang an das X'ian Filmstudio, das die Auswertung übernehmen sollte und prompt sein Firmenzeichen in den Vorspann einmontierte. Der Verkauf ermöglichte Zhang die Rückzahlung seiner Schulden, doch für X'ian war der Film kein Gewinn: die Behörden brauchten nahezu zwei Jahre, um die Freigabe des Films zu genehmigen.

Das 'Vergehen' des Films bestand darin, daß er ein akutes soziales Problem aufzeigte und unbequeme Fragen stellte, ohne darauf staatlich genehme Antworten zu geben. Der Film schildert die Sorgen einer Bibliothekarin in Beijing, die darum kämpft, ihren seit einem Unfall in der Kindheit behinderten Sohn ohne Hilfe ihres Mannes oder des Staates durchzubringen. Als der Junge wegen 'Unbotmäßigkeit' von der Schule flieht, gerät sie in eine ausweglose Situation: Weder kann sie den Jungen mit zur Arbeit nehmen noch ihn allein zu Hause lassen und einschließen. In ihrer Verzweiflung überlegt sie sogar, ihn in der Stadt auszusetzen oder ihm eine Überdosis Schlaftabletten zu geben. Dieser ganz und gar unsentimentale Spielfilm (in Schwarzweiß gedreht und mit einem untrüglichen Gespür für Beijings Alltagswirklichkeit) ist durch-

setzt mit Dokumentaraufnahmen (in Farbe, davon manche ursprünglich auf Video gedreht) und Interviews mit Frauen, die vor ähnlichen Problemen stehen. Dieser formale Ansatz ist im chinesischen Kontext absolutes Neuland und bereitet den Behörden zusätzliches Kopfzerbrechen. Doch wenn, wie es den Anschein hat, China gegenwärtig dabei ist, eine 'sechste Generation' von Regisseuren hervorzubringen - eingedenk der Unterschiede in Haltung, Interesse und Geschmack zwischen Zhang Yuan und seinen Zeitgenossen und ihren Vorgängern aus der 'fünften Generation' - dann wird man MAMA sicherlich als Eckpfeiler ihres Kinos betrachten müssen. (...)

Tony Rayns, in: Sight and Sound/The Guardian/Film Festival Supplement, London, November 1992

Eintritt in das neue Zeitalter des Drachen

Was ist in China, dem post-Tiananmen-China, dem alten Drachen auf neuer Stufenleiter, dem Peiniger Tibets und Unterdrücker künstlerischer Wahrheit los? Dreht irgendjemand noch Filme? Oder hat die Breitseite gegen den persönlichen Ausdruck jede freie Meinungsäußerung eliminiert?

Zhang Yuan hat vor drei Jahren die Filmschule beendet. MAMA ist sein erster Spielfilm. Es ist die Geschichte einer Frau, die ihren geistig behinderten Sohn allein durchzubringen sucht. Ihr Mann arbeitet in einem anderen Distrikt. Der Rest der Familie lebt auf dem Land. "Wenn er als Krüppel zur Welt gekommen wäre, hätte ich ihn ertränkt", sagt sie. "Aber er war ein aufgewecktes Kind." Mit sieben erlitt er einen epileptischen Anfall, der sein Gehirn schädigte. Im Film wird dies nicht ganz klar, obwohl das die Frustration der Mutter erklärt, als der Zustand des Jungen sich nicht bessern will und er mit dreizehn Jahren noch immer nicht sprechen kann.

Qing Yan, die die Mutter verkörpert, hat auch das Drehbuch verfaßt. Sie hat selbst ein behindertes Kind, so daß viel von dem Leid und Schmerz ("Jeder behandelt mich wie ein Ungeheuer. Ein Mutter-Ungeheuer mit einem Monsterkind") aus persönlicher Erfahrung stammen muß. Der in Schwarzweiß gedrehte Film vermischt schrille Farbsequenzen aus einem Propagandafilm über ein Kinderkrankenhaus mit Interviews von betroffenen Müttern und vermittelt dadurch einen Eindruck von der Isolation und öffentlichen Intoleranz - die Mutter verliert ihres Sohnes wegen den Job.

Hinweise auf das Leben im alten/neuen China bekommt man aus Details - den Abfall in den Straßen, der zum Geburtstag geschenkten Banane, den offenliegenden Ziegelsteinen einer Stuckwand, den kaputten Fahrrädern. (...)

Der Film ist (...) wie ein Schrei in der Nacht. "Ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß dieser Zustand fort dauert, wenn ich sterbe", sagt die Mutter. Meint Zhang Yuan sein Land? (...)

Angus Wolfe Murray, in: The Statesman, London, 25. August 1992

Biofilmographie

Zhang Yuan, geb. 1963 in Nanking. Von 1985-1989 Studium an der Beijing Film Academy. Drehte während seines Studiums zwei Kurzfilme (*Basic Planning*, *White Line*), danach machte er sich als Regisseur mehrfach preisgekrönter Musikvideos einen Namen (1991 *Wild in the Snow*). MAMA ist sein erster Spielfilm.

Filme:

1991 *Wild in the Snow* (Musikvideo für den Rock 'n' Roll-Sänger und Komponisten Cui Jian)
MAMA

in Vorbereitung:

Beijing Bastard

ZHAO LE

Zum Vergnügen

Land	China 1993
Produktion	Beijing Film Studio Hongkong Van Ho Film & TV, Ltd.

Regie	Ning Ying
Buch	Ning Dai, Ning Ying
nach dem gleichnamigen Roman von	Chen Jianguo

Kamera	Xiao Feng, Wu Di
Musik	Meng Weidong
Ausstattung	Yang Xiaowen
Ton	Chao Jun
Schnitt	Zhou Meiping
Aufnahmeleitung	Yang Hanping, Liu Weidong

Darsteller	
Der Alte Han	Huang Zongluo
Qiao Wanyou	Huang Wenjie
Der Alte Dong	Han Shanxu
sowie	He Ming, Feng Shihua, Bai Dangpeng, Xiao Zhibin, Cao Jinsheng, Chang Laifu, Nan Zhixiang, Cui Qingshi, Li Jie, Wang Shaofeng, Yang Yutang, Mo Qi

Uraufführung	16. Februar 1993, Berlin
--------------	--------------------------

Format	35 mm, Farbe, 1:1.37
Länge	97 Minuten

Weltvertrieb	Ning Ying Beijing Hotel 3052 100004 Beijing (China) Tel.: (008521) 51377663052 Fax: (008521) 51377663875
--------------	---

Inhalt

Der Film ist eine Adaptation des gleichnamigen Romans. Er handelt von einer Gruppe älterer Laiendarsteller der Peking-Oper.

Der Alte Han, einst Hausmeister der Peking-Opern-Truppe, lebt zwar im Ruhestand, aber in der festen Überzeugung, die Truppe könne ohne ihn nicht auskommen. Sein Leben als Pensionär ist ereignislos und ohne Freude; er fühlt sich einsam und verloren, bis er eines Tages einigen alten Männern begegnet, die vor einer hohen Mauer im Park zum Spaß Peking-Opern singen. Voller Elan macht er sich ans Werk und organisiert für diese alten Leuten einen Opernclub. Von Außenstehenden wird ihr Kreis belächelt und als Kinderspiel abgetan, doch die Alten finden in diesem Kollektiv Anerkennung und Freude.

Am Schluß kommt es innerhalb des Clubs zu einer Reihe von Konflikten, so daß der Alte Han alles hinzuschmeißen droht, doch dann erkennt er, daß nicht er für den Club unverzichtbar ist, sondern er ohne die alten Gefährten nicht auskommt.

Produktionsmitteilung

Die Regisseurin über ihren Film

Ich bin rastlos. Ich mag Aufregungen, das pralle Leben, auch wenn es häufig ganz banale Dinge sind, die mich faszinieren: eine Baustelle, ein altmodischer Bus; ein junger Mann, der an der Ecke lungert; Modefrisuren, der stete Strom von Fahrrädern auf der Straße, alte Leute, die Peking-Opern singen...

Ich möchte in meinem Film diese flüchtigen Erinnerungen festhalten; möchte ihn mit meinen Wahrnehmungen und Entdeckungen durchdringen.

Ning Ying

Biofilmographie

Ning Ying, geb. 1959 in Beijing, ab 1978 Studium an der Beijing Film Academy; 1981 Studium am 'Centro Sperimentale di Cinematografia' (CSC) in Rom. Regieassistentin bei *Der letzte Kaiser* (1987) von Bernardo Bertolucci. Gegenwärtig als Regisseurin in den Beijing Filmstudios tätig.

Filme:

1990 *Somebody Falls In Love With Me*
1993 ZHAO LE

SHUANQIZHEN DAOKE

Der Schwertkämpfer in der Zwei-Flaggen-Stadt

Land	China 1990/91
Produktion	X'ian Film Studio
Regie	He Ping
Buch	Yang Zhengguang, He Ping
Kamera	Ma Delin
Ausstattung	Qian Yunxuan
Musik	Tao Long
Schnitt	Yuan Hong
Darsteller	
Hai Ge	Gao Wei
seine Verlobte	Zhao Mana
der Lahme	Chang Jiang
der ältere Bruder	
'Single Stroke Saint'	Sun Haiying
der jüngere Bruder	Wang Gang
Format	35 mm, Farbe, 1:1.85
Länge	95 Minuten
Weltvertrieb	China Film Export & Import Corp. 25 Xin Wai St., Beijing, China Tel.: (00861) 2011973 Fax: (00861) 2014752

Inhalt

Die 'Stadt der zwei Flaggen' ist eine einsam gelegene Festung in der Wüste, deren Bewohner von zwei für ihre Kung Fu-Künste berühmten Brüdern terrorisiert werden. Eines Tages taucht der Schwertkämpfer Hai Ge auf, um auf väterliches Geheiß seine Verlobte zu holen; noch vor ihrer Geburt war ihm das Mädchen von ihrem Vater versprochen worden. Jener, ein Gastwirt, und seine Tochter empfangen Hai Ge jedoch sehr kühl; nur als Knecht für die größten Arbeiten im Gasthaus wird er aufgenommen. Als unerwartet der jüngere der beiden Brüder auftaucht, um das Mädchen zu entführen, tötet ihn Hai Ge. Der ältere Bruder, der daraufhin Rache schwört, erleidet das gleiche Schicksal. Zu Pferde verläßt Hai Ge zusammen mit seiner Braut im Morgengrauen den Unglücksort.

Produktionsmitteilung

Hommage an den amerikanischen Western

SHUANQIZHEN DAOKE ist eine grandiose Hommage an den amerikanischen Western. Dessen Themen, Ikonographie und Bildsprache sind hier in ein ganz und gar chinesisches Ambiente übertragen. Dabei ist ein höchst subtiler Kommentar zu dem amerikanischen Genre und zugleich ein überaus origineller Beitrag zu dem entsprechenden chinesischen Genre des 'folk-tale-movie' entstanden. Ein Fremder (in diesem Fall ein sech-

zehnjähriger Junge) reitet in eine Stadt (in diesem Fall eine von Mauern umgebene Festung), um dort seine Braut zu finden, und gerät an die beiden Raufbolde, die die Stadtbewohner terrorisieren. Der Junge, der sich seiner Fähigkeiten bisher kaum bewußt ist, erkennt plötzlich die Notwendigkeit, die Verteidigung der Stadt gegen ihre Unterdrücker allein in die Hand zu nehmen. Auf den ersten Blick führt uns der Film zurück in die moralisierende Welt amerikanischer Filme, eine Welt von Töten und Getötetwerden, einsamen Helden und schicksalhaften Entscheidungen. In Wirklichkeit aber steht He Pings Film in der Tradition des Italo-Westerns der 60er Jahre. Mit bewundernswertem Witz und großer Genauigkeit kreiert SHUANQIZHEN DAOKE zu Schlüsselementen des amerikanischen Westerns chinesische Entsprechungen. Dabei ist ihm die Technik des Transponierens Mittel, nicht Selbstzweck.

Tony Rayns (London Film Festival 1992 Katalog)

Biofilmographie

He Ping, geb. 1957 in Beijing, arbeitete seit 1980 am dortigen 'Film Studio of Science and Education'. Neben Dokumentarfilmen für Wissenschaft und Unterricht drehte er auch Theater- und Spielfilme. Seit 1985 arbeitet er als Regisseur für das X'ian Film Studio.

Filme:

1987 *We are the World*
1989 *Kawashima Yoshiko*
1990/91 SHUANQIZHEN DAOKE

1966: MY TIMES WITH THE RED GUARDS

1966: Meine Zeit bei den Roten Garden

Land	China/Japan 1993
Produktion	Wu Wenguang (Beijing), Walk Co. Ltd, (Tokio)
Regie, Buch	Wu Wenguang
Mit	Hu Xiaoguang Xu Youyu, Huang Ling Liu Longjiang Tian Zhuangzhuang
Format	Video, engl. UT.
Länge	165 Minuten
Weltvertrieb	Walk Co. Ltd. 3 F, Ichibankan 15, Chiyoda-Ku Tokyo 102 Tel. (813) 32 63 34 15 Fax (813) 32 63 34 16

Eine zerbrochene Utopie

Der rote Sekundenzeiger eines alten Weckers dreht im lauten Tick-Tack seine Runden. Auf dem Zifferblatt ist eine Gruppe junger Revolutionäre zu sehen. Der Arm einer uniformierten Frau ist als eigenes Element vom Hintergrund abgehoben und schwenkt wie ein Perpetuum mobile die rote Mao-Bibel. Der Mund der Revolutionärin ist leicht geöffnet. Wenn der Wecker sprechen oder singen könnte, wäre wahrscheinlich ein Kampfruf oder ein Lied aus der Zeit der Kulturrevolution (1966-76) zu hören.

Bereits in der Vorstellung seiner Gesprächspartner weist der Regisseur Wu Wenguang auf den Abstand hin, der überbrückt werden muß, um wieder mit den kühnen Jugendträumen in Berührung zu kommen. 26 lange Jahre liegen zwischen dem Enthusiasmus von einst und den nüchternen Erinnerungen von heute.

Hu Xiaoguang, Xu Youyu, Huang Ling, Liu Longjiang und Tian Zhuangzhuang erzählen in langen Interviewpassagen von der Faszination, die die Roten Garden auf sie ausgeübt haben, wie stolz sie waren, das Zentrum der Weltrevolution zu sein und das Schicksal der Menschheit in eine bestimmte Bahn lenken zu können. Das ganze Leben bekam einen Mittelpunkt und ein Ziel. Eine fiebrige Erregung bemächtigte sich der jungen Revolutionäre. Sie waren nicht zimperlich, wenn es darum ging, das Paradies auf Erden zu schaffen. Wie religiöse Fanatiker versuchten sie, Mao Dsedongs Heilslehre sofort in die Tat umzusetzen. Sie ließen ihrer Willkür dabei freien Lauf. Gewissensfragen quälten sie nicht. Erst im Rückblick auf ihre Zeit bei den Roten Garden ist es ihnen möglich, Rechenschaft über ihr eigenes Verhalten abzulegen. Es ist, als würde der Terror, den sie ausübten, ihnen nun selbst in den Knochen sitzen, als würden sie selbst nur mühsam begreifen können, wer sie einmal waren. Ein Mangel an Zusammenhang klappt zwischen ihrer Jugend und ihrem Leben als Erwachsene.

Vor 26 Jahren trug man den Kampfanzug mit derselben Hingabe und Verehrung wie vielleicht gläubige Mönche ihr Ordensgewand. Erst wenn die Uniform ganz verschmutzt war, hat der Filmregisseur Tian Zhuangzhuang sie ausgezogen. Huang Ling trägt nun eine elegante, weiße Jacke, eine Farbe also, die in seiner Jugend ein Zeichen von Dekadenz war. Mit beinahe reglosem Gesicht zieht sie eine bittere Bilanz: Für die Planspiele der Macht haben sie herhalten müssen. Huang Ling hat trotz aller Anfechtungen ihre Parteimitgliedschaft nicht aufgegeben. Wu Wenguang hat sein zweieinhalbstündiges Video chronologisch strukturiert, kurze Animationsfilme dazwischengeschritten, die kritisch die Kulturrevolution reflektieren. Mit Archivmaterial von Aufmärschen, Ansprachen und Paraden dringt er noch einmal in jene Zeit ein, die für die Interviewten ein Traum ohne Ende zu sein schien.

Die Distanz zum Erzählten wird auch durch das Porträt von 'Cobra', Chinas einziger Frauen-Rock-Band, thematisiert. Die fünf Musikerinnen gehören der nächsten Generation an, Mitte der 60er Jahre waren sie kleine Kinder. Das Jahr 1966 ist für sie eine ferne, dunkle Vergangenheit; zum berausenden Lebensgefühl dieser Wochen und Monate fühlen sie keine Affinität. In ihrer Musik reagieren sie auf die Greuelthaten der jüngsten Gegenwart. Nach den blutigen Ereignissen im Sommer 1989 formierten sie sich zu einer Rock-Band. Mit ihren subversiven Rhythmen und kritischen Texten haben sie mit dem Ideal der emotionslosen chinesischen Sängerin gebrochen.

Am Ende des Films umkreist die Kamera die Musikerinnen. Die Reise in die Vergangenheit erfolgt auf den Schienen des Kamerawagens. Selbstbewußt singen die 'Cobra'-Frauen ihre Abrechnung mit dem Terror der Roten Garden. (Klaus Dermutz)

Biofilmographie

Wu Wenguang, geboren 1956 in der Provinz Yünnan. Nach der Schulausbildung ging er aufs Land und arbeitete vier Jahre auf einem Bauernhof. 1978-84 Studium an der Fakultät für chinesische Literatur der Universität Yünnan. Nach 1984 journalistische Arbeit für das Fernsehen in Kuming/Yünnan. Unabhängiger Produzent seit 1984.

Filme

- 1989 *The Chinese People / Artists*
The Chinese People - Kung Fu
1990 *Bumming in Beijing - The Last Dreamers*
1992-93 1966: MY TIME WITH THE RED GUARDS

László Krasznahorkai liest aus seinem China-Zyklus 'Ein Gefangener aus Urga'

Schattenspiele der Vergeblichkeit

László Krasznahorkai erörtert Probleme von Schuld und Unschuld, geht in den unterschiedlichen Erzählperspektiven erkenntnistheoretischen Fragen nach, entwirft eine Welt der Schemen und Schatten - eine negative Theologie. Seine 'Melancholie des Widerstands' ist ein Schrei nach Erlösung, ein Schrei, der ungehört in der Finsternis des Kosmos verhallt. Seine Helden stehen in der Welt allein. Eine bleischwere Müdigkeit lastet auf ihren Lidern, sie sind vom Leben erschöpft, traurig bis in die Knochen hinein. Ein metaphysischer Schock hat ihre Herzen verwüstet, die Eintönigkeit aller Dinge ihnen jegliche Hoffnung auf eine bessere Zukunft geraubt.

In der Erzählung 'Fort von Bogdanovich', erschienen im Band 'Gnadenverhältnisse' (LCB-Editionen 99, 1988), lautet ein Zwischentitel: "wie gestoßen von einer blinden Kraft, so gehen wir". Dieser in den ausufernden Erzählstrom unvermittelt eingefügte Aphorismus beschreibt in kristallklarer Form die *conditio humana* des Krasznahorkaischen Universums. Seine 'Melancholie des Widerstands' ist eine Symphonie des Grauens. Dieses *opus magnum* träufelt mit schwindelerregenden Satzspangen das Gift der Vergeblichkeit allen menschlichen Tuns in den Leser hinein.

So paradox es klingen mag, heitere Pessimisten wie László Krasznahorkai machen einem erst richtig Lust zu lesen - und zu leben; zumal die 'Melancholie des Widerstands' vom Mitleid mit den in der Geschichte Untergegangenen geprägt ist. Der 1954 in Gyula (Südostungarn) geborene Schriftsteller ist ein Chronist der Mikroprozesse untergehender Gesellschaften, sein jüngster Roman 'Melancholie des Widerstands' das seismographische Protokoll eines niedergeschlagenen Aufstands, eine Parabel über die Banalität des Bösen, über die alles Leben auslöschende Macht jeder Willkürherrschaft. Krasznahorkai ist ein kühner Repräsentant des Willens zur Ohnmacht. Die faktische Sinnlosigkeit der menschlichen Existenz zieht sich wie ein schwarzer Schicksalsfaden auch durch die Essays einer China-Reise, die im Herbst '93 im Ammann-Verlag erscheinen werden. 'Lettre international', die 'Akzente' und die Grazer 'Manuskripte' haben schon einige Texte vorab veröffentlicht.

In den Kurzgeschichten und Romanen des László Krasznahorkai hat die Apokalypse bereits stattgefunden, ist das Urteil über die Menschheit längst gefällt: Der *homo sapiens* ist eine Dimension, die die Evolution ruhig hätte entbehren können. In der Erzählung 'Das letzte Schiff' haben die Passagiere die Hoffnung aufgegeben, jemals wieder nach Hause zu finden. Ihre Heimat ist in den Trümmern einer zerstörten Zivilisation bereits untergegangen: "Noch immer benommen von der Müdigkeit lagen wir da, als sich die nächste Nacht herabsenkte und nur noch ein dumpfes Murren antwortete, als einer von uns plötzlich den Kopf hob, aufstand, zum Heck des Schiffes ging, und auf die in tiefe Finsternis versunkene, nun für immer verschwindende Landschaft deutend mit bitterer Erleichterung rief: 'Leute. Das dort war Ungarn.'" - Daß die Menschheit sich noch retten könnte, ist für Krasznahorkai lediglich eine Spielfigur der abendländischen Rationalität, eine Fata Morgana in der Wüste der Neuzeit.

Klaus Dermutz

Werke:

- 'Gnadenverhältnisse' (Kurzgeschichten, 1988)
'Satanstango' (Roman, 1990)
'Melancholie des Widerstands' (Roman, 1992)

Herausgeber: Internationales Forum des Jungen Films / Freunde der Deutschen Kinemathek, Berlin 30 (Kino Arsenal). Druck: graficpress